

Matur – und nun?

Künftig sollen alle Zürcher Mittelschulen Angebote zur Studien- und Berufswahl bereitstellen. Das neue kantonale Rahmenkonzept bietet dazu die nötige Grundlage.

Text: **Jacqueline Olivier** Foto: **zvg**

Mit der Matur in der Tasche stehen jungen Leuten alle Türen offen – oder besser alle Studienfächer an Schweizer Hochschulen mit Ausnahme der Medizin. Da kann die Wahl schon zur Qual werden. Gut, wenn man bei der Frage nach dem passenden Studium bereits an der Mittelschule Unterstützung erhält. Diese boten bisher aber nicht alle Schulen im gleichen Masse an. Mit dem vor Kurzem durch den Bildungsrat verabschiedeten kantonalen Rahmenkonzept zur Studien- und Berufswahl an Mittelschulen (siehe Kasten) wird sich dies nun ändern: Gestützt auf das Rahmenkonzept soll jede Schule ein eigenes Studien- und Berufswahl-Konzept

entwickeln. Einige Schulen haben dies bereits auf eigene Initiative getan; für sie gilt es, dieses Konzept an die Vorgaben des Rahmenkonzepts anzupassen.

Die Kantonsschule Zürcher Oberland (KZO) in Wetzikon beispielsweise hat seit 2011 ein Studienwahl- und Berufsinformationskonzept. Es sei auf der Basis von damals bereits bestehenden Angeboten erarbeitet worden, erklärt Prorektor Roger Vuk. Eines davon ist die wöchentliche Sprechstunde, für die ein Berater des Berufsinformationszentrums (biz) Oerlikon vor Ort ist und in der auch weitergehende Beratungen vereinbart werden können. Ein anderes ist der Besuch im biz Oerli-

kon für die 5. Klassen. Mit dem Konzept von 2011 hat man jedoch das Spektrum an Beratungen, Kursen, Informationen und Schnuppermöglichkeiten erweitert und in einem Fahrplan festgehalten, was wann wo und durch wen zu erfolgen hat.

Gestartet wird in der 1. Klasse des Untergymnasiums. Zu diesem Zeitpunkt geht es noch vornehmlich darum, Informationen zum Beratungsangebot an der KZO an die Schüler und deren Eltern zu bringen, die laut Roger Vuk unbedingt mit ins Boot gehören. In Zusammenarbeit mit diesen wird in der 2. Klasse ausserdem die Möglichkeit eines Schnuppertages angeboten. Erste Weichen können Ende der 2. Klasse mit der Profilwahl gestellt werden. Der Profilwahlabend ist deshalb ebenfalls Teil des Konzepts. Wobei der Prorektor diesen Entscheid der Schülerinnen und Schüler nicht überbewerten möchte. «Es wäre sicher wünschenswert, wenn sie Profil und Schwerpunktfach im Hinblick auf ein späteres Studium wählen würden, und viele treffen ihre Wahl tatsächlich recht gut ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend. Von einem 14-jährigen Gymnasiasten kann man aber nicht verlangen, dass er weiss, was er in zehn Jahren beruflich machen wird.» Denn im Gymnasium lernten die Schüler immer wieder neue Fächer kennen. «Dadurch entwickeln sie im Verlaufe der Zeit vielleicht ganz neue Interessen oder entdecken neue Fähigkeiten.»

Eigenverantwortung gehört dazu

Den idealen Zeitpunkt, sich aktiv mit der Studienwahl auseinanderzusetzen, hält Roger Vuk zwei Jahre vor der Matur für gekommen. Ab da verdichten sich im Konzept der KZO die Anlässe und die Möglichkeiten, Einblicke in die Praxis zu erhalten. Zusätzlich zur Klasseninformation und zum erwähnten biz-Besuch werden Fünft- und Sechstklässler beispielsweise am Morgen vor den Notenkonferenzen vom Unterricht dispensiert, wenn sie Einblick in einen Betrieb nehmen möchten. Allerdings werde davon bisher wenig Gebrauch gemacht, stellt Roger Vuk bedauernd fest. Wenn Uni und ETH zu ihren Besuchstagen einladen, wird der Unterricht für die 6. Klassen eingestellt mit der Verpflichtung für die Schüler, sich individuell an den beiden Hochschulen umzusehen.

Auch die Elternvereinigung engagiert sich und organisiert zum Beispiel den Anlass «Uni goes KZO». Studierende diverser Hochschulen stellen sich in lockerem Gespräch den Fragen der Schüler zu ihren Studiengängen. Der Erfolg sei unterschiedlich, sagt Roger Vuk. Die Schwierigkeit solch freiwilliger Anlässe bestehe darin, dass die Schüler im Zeitalter von Google davon ausgingen, Informationen jederzeit irgendwo abrufen zu können. Und ein Stück weit gehöre es zum Lern-

Schulen entwickeln eigene Konzepte

Im März dieses Jahres hat der Bildungsrat das Rahmenkonzept zur Studien- und Berufswahl an Zürcher Mittelschulen verabschiedet (s. Bildungsratsbeschluss Seite 54). Darin werden die Eckwerte festgehalten und ein Studienwahlfahrplan vorgegeben, welche die Grundlage bilden für die nun von den Schulen zu erarbeitenden eigenen Konzepte und Angebote.

Grundsätzlich gehe es beim Studien- und Berufswahlkonzept um zwei Dinge, erklärt Bena Keller, Beauftragte Mittelschulen im Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA): «Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit erhalten, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, und sie sollen die nötigen Informationen zu Studiengängen und Berufen erhalten.» Dabei brauche es auf der Unterstufe des Gymnasiums, wo die Schüler noch keinen Berufswahlprozess durchlaufen hätten, andere Angebote als auf der Oberstufe. Gerade auch für die Jugendlichen, für die sich herausstelle, dass sie vielleicht doch lieber eine Lehre – mit Berufsmatur – machen würden.

Das Rahmenkonzept wurde unter anderem in enger Zusammenarbeit mit dem biz Oerlikon erstellt. Stefan Gerig, Leiter Studien- und Laufbahnberatung, hat im Projektteam mitgearbeitet. Zwar habe das biz schon bisher mit allen Schulen zusammengearbeitet, sagt er, teilweise aber nur in sehr unverbindlicher Form. Besonders positiv findet er, dass das Rahmenkonzept im Untergymnasium ansetzt und auch eine Auseinandersetzung mit der Frage Gymi oder Berufslehre ermögliche. Trotz allem werde das Hauptproblem bleiben: die Jugendlichen im richtigen Moment abzuholen. Wobei letztlich nicht der Zeitpunkt der Studienwahl entscheidend sei, sondern der vorangehende Prozess der Selbstfindung und der Auseinandersetzung mit infrage kommenden Ausbildungsmöglichkeiten. Am 12. Mai veranstaltet das MBA eine Kick-off-Veranstaltung für die für die Umsetzung des Rahmenkonzepts verantwortlichen Schulleitungspersonen. Die Schulkonzepte sollen bis Ende des Schuljahrs 2016/17 erstellt sein und auf Beginn des Schuljahrs 2018/19 umgesetzt werden. [jo]

► www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv

prozess eines Jugendlichen, Verantwortung für sich zu übernehmen. «Trotzdem finden wir die Unterstützung bei der Studienwahl und das Bereitstellen verbindlicher Angebote wichtig und sind auch offen für weitere Anregungen.»

Eine Woche für die Zukunft

Etwas anders handhabt man das Thema bislang an der Kantonsschule Zürich Nord (KZN) in Oerlikon. Hier setzt man seit 2004 auf eine Themenwoche mit obligatorisch zu besuchenden Veranstaltungen. Sie findet jeweils in der Woche vor den Sportferien für alle 5. Klassen statt und beinhaltet verschiedene Veranstaltungen: eine Information zur Maturitätsarbeit, eine Einführung in die Zentralbibliothek – oder für Schüler des mathematisch-naturwissenschaftlichen Profils in der Bibliothek der ETH –, eine Information zu den Ergänzungsfächern sowie ein Besuch im biz Oerlikon.

Ein Höhepunkt ist sicher das Treffen mit Ehemaligen. Zwischen 60 und 80 Ehemalige aus unterschiedlichen Studienrichtungen werden dafür angeboten. Jeder Schüler entscheidet sich für drei Studienrichtungen und nimmt an den entsprechenden Gesprächsrunden teil. Die Studenten stellen zunächst ihr Studienfach vor und gehen anschliessend auf die Fragen der Schüler ein. «Das geschieht bewusst ohne die Anwesenheit von Lehrpersonen», sagt der zuständige Prorektor Roland Aegerter. Im Vorfeld geht er jeweils in die Klassen, um die Schüler nach ihren Wünschen betreffend Studienfächern zu fragen. «Selbst für exotische Studiengänge wie Sinologie versuchen wir, Ehemalige zu finden.» Dementsprechend seien die Rückmeldungen der Schüler nach diesen Treffen jeweils ausgesprochen positiv.

Vertiefung durch Klassenlehrer

Diese Woche ermögliche den Schülerinnen und Schülern einen konzentrierten Blick nach vorne, erklärt Rektor Andreas Niklaus. Ausserdem braucht es nach seinem Dafürhalten das Obligatorium, «weil es sonst viele Schüler verpassen, sich rechtzeitig mit der Studienwahl auseinanderzusetzen». Wichtig sei auch, dass das Thema nach dieser Spezialwoche von den Klassenlehrpersonen weiter vertieft werde, sie die Jugendlichen begleiteten und rechtzeitig auf Anmeldefristen für die Hochschulen hinwiesen.

Eine weitere Gelegenheit, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen, bietet der Anlass, den die KZN jährlich in Zusammenarbeit mit dem Rotary Club Oerlikon anbietet. Dazu werden jeweils Fachleute aus den unterschiedlichsten akademischen Berufsbereichen gesucht, die über ihr Studium und ihre Tätigkeit informieren. Da diese «Berufsperspektiven-Orientierung» allen Fünft- und Sechstklässlern



Einmal jährlich geben Mitglieder des Rotary Club Oerlikon an der Kantonsschule Oerlikon den Fünft- und Sechstklässlern Auskunft über ihr einstiges Studium und ihre heutige Tätigkeit.

offensteht, können interessierte Schüler zweimal daran teilnehmen. Der Zulauf sei erfreulich gross, erzählt Roland Aegerter.

Obwohl in der Spezialwoche auch die Maturitätsarbeit und die Ergänzungsfächer thematisiert werden, erwarte man nicht, dass die Schüler die letzten einhalb Jahre am Gymnasium ganz auf das spätere Studium ausrichteten, fährt der Prorektor fort, im Gegenteil. «Wenn es um die Ergänzungsfächer geht, weise ich die Schüler jeweils darauf hin, dass es verschiedene Kriterien gibt, diese zu wählen: Man kann sie bewusst als Vorbereitung für das Studium sehen oder sich umgekehrt für ein Fach entscheiden, das man später sicher nie mehr belegen wird.»

Beratung nahm die Angst

Allen Angeboten und Konzepten zum Trotz: Die Studienwahl wird für viele Jugendliche ein schwieriges Thema bleiben. Vor allem, wenn sie so viele Interessen haben wie etwa Sascha Deboni. Der Schüler der KZO steht kurz vor der Matur und weiss nach wie vor nicht, in welche Richtung es danach weitergehen soll. Dabei macht er sich schon lange Gedanken darüber. In der 4. Klasse habe er angefangen, sich mit seinen Lehrpersonen auszutauschen, erzählt er. Als hilfreich empfand er den Besuch im biz, der ihm vor allem die Angst vor der Studienwahl und

einer allfälligen späteren Arbeitslosigkeit genommen habe. Beim Berufsberater in der Schule hat er zwei Einzelberatungen in Anspruch genommen. «In diesen Gesprächen konnte ich mich selbst reflektieren und ausschliessen, was sicher nicht infrage kommt. Das ist schon mal was.»

Er werde nun erst einmal die Matur absolvieren und anschliessend ein Jahr Zivildienst leisten, sagt Sascha Deboni. Während dieses Zwischenjahrs will er aber auch zwei-, dreimal an der Uni schnuppern gehen. Ohne sich selbst unter Druck zu setzen. «Obwohl ich nach wie vor grosse Fragezeichen habe, finde ich dies inzwischen nicht mehr schlimm.» Die Studienwahl sei ein Prozess, der Zeit brauche und zum Erwachsenwerden gehöre. «In unserem Alter entwickelt man sich noch so schnell; heute sehe ich vieles schon wieder ganz anders als noch vor einem Jahr.» Auch wenn er es gut findet, dass die Schule Beratung und gewisse Informations- und Austauschveranstaltungen anbietet, sei der Entscheid für ein Studium letztlich ein ganz persönlicher, niemand könne einem diesen abnehmen. Und: «Die Studienwahl ist zwar sehr wichtig, aber sie bestimmt nicht das ganze Leben.» Selbst wenn er später das Studienfach wechseln oder nach dem Studium auf einem ganz anderen Gebiet tätig würde – «Gelerntes ist nie verloren». ■